

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10.50 M., vierteljährlich 31.50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33.00 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum ein Pfennig, Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnorte 100 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pf., im Anklamerteile 500 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahrgelder.) Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Redakteur Hr. Dr.

Verlag: Druckerei Zeitung Annaburg Reg. G. 24.

Nr. 67.

Mittwoch, den 23. August 1922.

26. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Rechtzettel für die Bezirks-Schornsteinfeger.

- Die fortschreitende Feuerung macht auch eine Neuschätzung der Rechte, so erforderlich. Auf Grund des § 77 der Reichsgemeindeordnung wird daher die nachstehende neue Rechtzettel für die Bezirks-Schornsteinfeger des Kreises erlassen. Sie tritt am 1. September d. J. in Kraft. Die Rechtzettel vom 22. Juni d. J. sind vom genannten Tage ab aufgehoben.
- Es sind zu zahlen:
- Für das einmalige Fegen eines unbefestigten (ruffischen) Schornsteins für das erste Gefchoß 2,40 M.
für jedes weitere Gefchoß 0,60 M. mehr.
 - Für das einmalige Fegen eines befestigten (ruffischen) Schornsteins für das erste Gefchoß 4,80 M.
für jedes weitere Gefchoß 1,20 M. mehr.
 - Ramine oder Nebenschläuche sind den Schornsteinen gleich zu achten. Es sind, sofern sie befestigt sind, für die ersten 4 Meter 2,40 M.
für jede weiteren angefangenen 4 Meter zu zahlen. Sind sie befestigt, so sind die doppelten Sätze, also 4,80 M. bzw. 1,20 M. zu entrichten.
 - Die Keller werden als besonderes Stockwerk berechnet, wenn die Schornsteine bis in den Keller durchgeführt sind und dort gereinigt werden müssen.
 - Für das Fegen eines Schornsteins in gewöhnlichen Betrieben, Bäckereien, Brauereien, Daren, Fischereien, Schmieden pp. für das Stockwerk 4,00 M.
 - Für Arbeiten, die außerhalb der ordentlichen Arbeitszeit (von 7 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.) und für solche Arbeiten, die auf besondere Bestellung ausgeführt werden, sind die doppelten Gebührensätze zu entrichten.
 - Für das Ausbrennen eines unbefestigten (ruffischen) Schornsteins zwecks Entfernung des Glanz- oder Hartglanzes sind zu zahlen. Dauert das Ausbrennen eines Schornsteins länger als eine Stunde, so erhöht sich die Gebühr um 10,00 M.

- für jede weitere oder angefangene Stunde. Das zum Ausbrennen erforderliche Material hat der betreffende Hausbesitzer unentgeltlich zu liefern. Das Ausbrennen der Schornsteine darf nur nach Bedarf erfolgen.
- Für die Reinigung einer Räucherlampe sind für jede dabei beteiligte Person für die Arbeitsstunde 18,00 M. zu entrichten.
- Für die Teilnahme an der Feuerstellenrevision erhält der Bezirks-Schornsteinfeger bei 20 Hausnummern 20,00 M. und für jede weiteren angefangenen 10 Hausnummern 10,00 M. aus der Gemeindefasse.
- Für Nachprüfung der Schornsteine bei der Abnahme von Neubauten sind für jedes Schornsteinrohr vom Hauseigentümer 6,00 M. zu entrichten. Die Reinigung der Schornsteine vom Rauchschutt ist besonders zu vergüten. Wird die Nachprüfung nicht gelegentlich der sonstigen Reparaturarbeiten ausgeführt, so sind außerdem ein Wegegeld für jedes zurückgelegte Kilometer 1,20 M. zu zahlen.
- Für die Berechnung der Gebühren ist die Höhe jedes einzelnen Schornsteins von seiner Sohle bis zum Kopfe nach Maßgabe der durchlaufenden Gefchoße in Betracht zu ziehen.
- Das Dachgefchoß wird als besonderes Gefchoß gezählt, wenn die Höhe desselben drei Meter bis zur Schornsteinmündung beträgt. Jede weiteren oder angefangenen drei Meter zählen als weiteres Gefchoß.

Ueberschreitungen dieser Tare sind nach § 148 der Reichsgemeindeordnung strafbar.

Torgau, den 14. August 1922.
Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 22. August 1922.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aufbewahren! Invalidenversicherung!

Infolge der wiederholten Erhöhungen der Löhne sowie des Wertes des Beitragsjahres auf 12,25 M. bzw. auf 17,25 M. sind vom 1. August 1922 ab Beitragsmarken wie folgt zu verwenden:

- Für landw. Arbeiter, die Barlohn und Deputat erhalten:
 - Für weibliche Versicherte von Vollendung des 16. Lebensjahres ab Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M.
 - Für männliche Versicherte sind, wie bereits bekanntgegeben, vom 1. Mai 1922 ab Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M. zu verwenden.
- Für landw. Arbeiter, die Barlohn und freie Verpflegung erhalten:
 - Für weibliche Versicherte von Vollendung des 16. Lebensjahres ab Beitragsmarken Klasse G zu 10,50 M.
 - Für männliche Versicherte über 20 Jahre Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M.
 - Für männliche Versicherte unter 20 Jahren Beitragsmarken Klasse G zu 10,50 M.
- Für alle nicht in der Landwirtschaft mit Barlohn und freier Verpflegung Beschäftigten sind zu verwenden:
 - Für Versicherte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis 2700 M. Klasse F zu 9,00 M.
 - Von 2701—5700 M. Klasse G zu 10,50 M.
 - Ueber 5700 M. Klasse H zu 12 M.
 Erhalten die Versicherten neben dem Barlohn noch Sachbezüge (Kleidung, Wäsche pp.), so ist der Wert der Sachbezüge dem Barlohn zuzurechnen.
- Für Kellner, Kellnerinnen und Hausdiener sind Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M. zu liefern.
- Freiwillig Versicherte können Beitragsmarken beliebiger Lohnklasse verwenden.
- Betreffend Markenverwendung für Versicherte, die nur gegen Barlohn tätig sind, verweise ich auf meine wiederholten Bekanntmachungen.

Torgau, den 14. August 1922.
Panzer, L.-V.-Obersekretär.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von H. Seiffert-Rilinger.

15] [Nachdruck verboten.]

„Nora, mein Kind, ich kann dich so nicht von mir lassen. Verzeihe mir, daß ich rauh und heillos gegen dich war. Und sollte das Schicksal meine Vernichtung wollen, so bestehe ohne Groll an mich. Ich war leichtfertig von Jugend auf und verstrickte mich rettungslos in Schuld und Sünde. Wenn du mein Unbenken auch nicht ehren kannst, so verachte mich wenigstens nicht zu tief, darum bitte ich dich.“

Nora warf sich vor seinem Bette nieder und preßte die heißen, febernde Stirn auf seine Hand die sich wie Eis anfühlte. „Ich habe kein Recht, dir zu zürnen oder dich zu verurteilen, lieber Vater; aber wie so ganz anders könnte alles sein, wenn du zu mir Vertrauen gefaßt und dich ausgesprochen hättest. Sei ganz beruhigt, ich habe nur Teilnahme für dich und wünsche von ganzem Herzen, daß die Gefahr an dir vorübergehen möge, ohne daß du zu Schaden kommst.“

„Gib mir einen Kuß, Nora.“

Ihre heißen Lippen berührten seine Stirn.

Ein warmer Stachel brach aus den Augen des unnatürlichen Vaters. „Ich danke dir, mein Kind.“

Sie ging, das Herz von unsagbarem Weh zerrissen. Ihre Augen brannten. Doch sie wehrte den Tränen. Durfte sie jetzt weinen, wo es galt, den Vater aus schwerer Bedrängnis zu retten? Sie flog förmlich durch die Räume. Sie wollte doch noch zur rechten Zeit kommen.

Inzwischen hatte der Kommissar das Herrenzimmer betreten und vor dem Schreibtisch Platz genommen, und da es sich um ein alles, sehr einfach konstruiertes Schloß han-

delt, daselbst mit einem Nachschlüssel mühelos geöffnet. Gleich obenauf lag eine wohlgefüllte Brieftasche; sie enthielt eine hohe Summe. Sorgfältig untersuchte der Beamte jeden einzelnen Geldschein; sie waren alle echt. Er lehnte sich in den Sessel zurück und dachte nach. Sein Verdacht war ja geschwunden. Er schien sich hier auf ihn in dieses Haus geföhrt, nahezu als erledigt betrachten. Ein Umstand bedurfte nur noch Aufklärung, wenn er nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollte. Die Stiefel, die Klaudius in jenem Schuhschuh gelauft, waren mit folgendem Gelde bezahlt worden, und auch dieser hatte er fälliges Geld in die Hand gedrückt. Da mußte doch ein Zusammenhang bestehen.

Es war seine Pflicht, weiter zu suchen und zu forschen, obgleich er sich eigentlich keinen Erfolg mehr davon versprach. Er öffnete und durchsuchte ein Fach nach dem andern ohne den geringsten Erfolg. Bezugsliste, Rechnungen, kurze geschäftlich gehaltene Briefe der Pensionsvorsteherin, Karten mit Noras Unterschrift, die sie aus der Pension an den Vater geschrieben, bildeten den Inhalt der gesamten Korrespondenz.

Jetzt blieb nur noch die Durchsicht der Geheimfächer übrig. Es mußten deren zwei vorhanden sein. Der Kommissar kannte genau die verschiedenen Fabrikate und Systeme der Schreibfächer. Für ihn war es ein Leichtes, die Geheimfächer, die für den Vater unauflösbar sind, zu öffnen. Eines derselben war leer. Aus dem anderen schimmerten ihm Papiere und mehrere Bündchen Spielkarten entgegen.

Er nahm eines derselben in die Hand. Maßlose Ueberzählung malte sich in seinen Zügen. „Er, der Teufel, da hätte ich beinahe einen großen, großen Gewinn . . . Gezeichnete Karten!“ Ein Falschspieler? Wahrscheinlich!

Er nahm aus dem Fach ein Notizbuch und blätterte in

demselben. „Der Falschspieler aus dem Rolandklub, den ich seit Jahr und Tag vergeblich zu entlarven trachte. Wo auf solche Weise komme ich hinter die Schliche dieses Verächters!“

Er zog ein Paket nach dem andern hervor, sie waren sämtlich — sechs an der Zahl — gezeichnet und zwar auf verschiedene Weise. Es lagen noch Papiere in dem Fach. Der Kommissar nahm von denselben gleichfalls Kenntnis. Seine Ueberzeugung und Empörung steigerte sich noch. Er fand noch einen Paß, auf den Namen Hugo Bracht lautend, Militärpapiere und andere Dokumente, die alle für Hugo Bracht ausgeföhrt waren.

„Nun geht mir ein Licht auf“, brummte der Kommissar. „Der ‚Falschspieler‘ Hugo Bracht, auf den man vor langen Jahren vergeblich fahndete, lebt hier unter dem Namen Klaudius, spielt die Rolle des vornehmen Mannes, des zurückgezogen lebenden Privatgelehrten und betreibt allnächtlich im falschen Spiel die Mitglieder des Rolandklubs.“

„Der Verwüßte ist reif fürs Zuchthaus. Aber noch bin ich meiner Sache nicht unbedingt sicher. Zur Ueberzeugung des Verbrechers sind noch weitere, unumverlegliche Beweise nötig. Die will ich mir, bald verschaffen. Sider fanden auch hier im Hause Zusammenkünfte der Spieler statt. Das Roulett muß ich finden, und sollte ich Tag und Nacht darnach suchen.“

Er eilte hinaus und beauftragte einen von seinen Leuten, den alten Diener hereinzuholen.

„Empfangt ihr Herr öfters des Nachts Besuch“, rief er dem Alten entgegen, welcher ihm mit trotzigem, entschlossenem Gesicht gegenüberstand.

„Dadurch kann ich nichts sagen“, brummte Konrad, „ich schlafe des Nachts und was mein Herr dann tut und treibt, das geht mich nichts an.“

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 10. August 1922 ab die Trichinengebühren für gewerbliche Schlachtungen 11 Mk. und für Hausfleischungen 16,50 Mk. betragen. Die bisher zu wenig gezahlten Beträge können noch nachträglich einbezogen werden.

Annaburg, den 22. August 1922.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

Ausgang der Jagd auf Rebhühner.

Der Jagdausgang auf Rebhühner, Wachteln und seltene Moorhühner wird hierdurch für den Regierungsbezirk Merseburg unter Abänderung unseres Beschlusses vom 19. v. Ms. auf

Montag, den 21. August 1922

festgesetzt.

Merseburg, den 14. August 1922.

Namens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende. Dr. Voegner.

Veröffentlicht. Annaburg, den 22. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Auszüge aus dem Gesetze zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922.

§ 7, Abs. 1, Ziffer 6.

Mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren u. d. h. sonst nicht andere Vorschriften eine schwere Strafe androhen, bestraft:

Wer ein bis dahin verheimlichtes Waffenlager in Eigentum oder Gewahrsam hat und es unterläßt, der Beförderung dem Aufrechterhaltungsort unverzüglich Kenntnis zu geben; dem Waffenlager steht ein Munitionslager, ein Geschütz, ein Minenwerfer oder Flammenwerfer, ein Maschinengewehr oder eine Maschinengewehrpatrone gleich.

In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu fünf Millionen Mark zu erkennen.

§ 8, Abs. 1, Ziffer 3.

Mit Gefängnis bis zu fünf Jahren, neben dem auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, wird bestraft:

Wer von dem Vorhandensein eines bis dahin verheimlichten Waffenlagers Kenntnis hat und es unterläßt, hiervon der Behörde unverzüglich Kenntnis zu geben, es sei denn, daß damit für Verwandte auf- oder absteigender Linie oder Geschwister oder den Ehegatten des Wissenden die Gefahr der Verhaftung eintritt oder, daß die Anzeige von einem Geistlichen, Rechtsanwalt oder Arzt in Ansehung dessen hätte erfolgen müssen, was ihm bei Ausübung seines Berufs anvertraut worden ist. § 7, Nr. 6, Halbsatz 2, gilt entsprechend.

Auf vorstehende Bestimmungen mache ich die Kreis-eingefessenen besonders aufmerksam.

Torgau, den 12. August 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht: Annaburg, den 22. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand.

Politische Kundschau.

Die Atmosphäre der ständigen Drohungen.

Berlin, 16. August. Die „B. Z.“ nimmt den neuen Sturz der Mark, der in einem Dollarturs von über 1300 zum Ausbruch kommt, zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen und sagt: Was dieser neue Zusammenbruch der deutschen Währung bedeutet, läßt sich mit wenigen Worten ausdrücken: Weltweite Vererbung wertvoller Güter, Zerfallung des Gleichgewichts des Budgets, Absperrung der nötigen

Rohstoffzufuhren, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungersgefahr, Stillstand der Produktion, Ausbrüche der Bergweilung der Massen sowie Unterhöhlung jeder Regierungsbefugnisse. Angesichts dieser verhängnisvollen Tatsachen hält es das Blatt für einen merkwürdigen Zufall, wenn es auch in London Leute gibt, die glauben, in Deutschland freue man sich über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Entente. Das Gegenteil ist richtig. Die Hoffnung Deutschlands geht vielmehr dahin, daß die Entente in ihrer Gesamtheit, endlich die Vorbereitungen schaffen werde, die es Deutschland ermöglichen würden, durch Aufnahme einer internationalen Anleihe sich für einige Zeit Luft zu schaffen und damit aus der Atmosphäre der ständigen Drohungen und Erschütterungen herauszukommen.

Polnische Raubgier.

Neue polnische Forderungen in Oberschlesien. Nach amtlichen Nachrichten hat der polnische Kommissar neuerdings der Grenzkommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, folgende Forderungen vorgelegt:

Zuteilung der Delbrüchschächte an Polen, Zuteilung des Fiedlers-Glückschachtes nebst dem Oje und Westfeld des Zintbergwertes Wilhelmshafen an Polen, Zuteilung des vorgezeichneten Steintohlenfeldes der Radzionoggrube an Polen, eine Erweiterung des Geländes nördlich des Carnalschreidschachtes zugunsten von Polen, Zuteilung des Ojfeldes der Königin-Luise-Grube an Polen, ferner zahlreiche andere Veränderungen der Demarkationslinie zugunsten Polens, z. B. Zuteilung eines Teiles der für die Stadt Beuthen lebenswichtigen Straßen und Kleinbahnverbindungen bei Rabahammer.

Dieser polnische Vorschlag zur Festsetzung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich völlig unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 ist unter der beiden vertraglichstehenden Parteien bekanntlich voraussetzung abgeschlossen worden, daß die damals bereits gezogene Demarkationslinie keine wesentlichen Änderungen mehr erfahren würde. Die von den Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie würde die Demarkationslinie erheblich verändern und würde weitere Strecken deutschen Gebietes, die Milliardenwerte in sich schlossen, vom Deutschen Reich abtrennen.

Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen bei Feststellung der definitiven Grenzlinie mit Entschiedenheit zurückweisen wird.

Polnische Rüstungen für den „Zukunftskrieg“.

Bei der Uebergabe von Oberschlesien an Polen ist auch eine ehemalige deutsche Fabrik an Polen gefallen, die im Arztee zur Herstellung von giftigen Gasen diente. Die polnischen Militärschörden versuchen nun, diese Fabrik wieder in Betrieb zu nehmen und die fehlenden Mittel dafür im Wege des öffentlichen Ankaufes aufzubringen. In dem Ankaufe heißt es, daß das für das „Heeresgas-Institut“ gesammelte Geld für Forschungen auf dem Gebiete des Kriegsgasverteidigungs- und Angriffswesens verwendet werden soll.

Polnische Uebergriffe in Oberschlesien.

Wie die Gletwitzer Volksstimme meldet, wurde ein Landwirt aus Lätzsch bei Tarnowitz von seinem Felde, durch das die neue Grenze führt, während der Erntearbeiten heruntergeholt, schwer mißhandelt und nach Tarnowitz auf die Polizeistation gebracht. Erst durch Vermittelung der deutschen Polizei gelang es, den Verhafteten wieder freizubekommen, der an den Folgen der schweren Mißhandlungen darniederliegt.

Oesterreich braucht 700 Milliarden.

Die Verweigerung des österreichischen Kreditgelchs an den Völkerverbund, die die letzte „Zat“ der Londoner Konferenz bildete, hat in Wien die größte Bestürzung hervor-

gerufen angefaßt der mit unheimlicher Schnelligkeit wachsenden Teuerung. Die Reichspost bezieht den auf Grund der neuen Indexziffer zur Bestreitung der Löhne und Gehaltsansprüche notwendigen Geldebedarf auf 700 Milliarden, eine Summe, die größer sei als der derzeitige Notenumlauf.

Eine Sonderaktion — ein feindseliger Akt für England.

Eine Persönlichkeits, die die offiziellen Anschauungen genau kennt, erklärte dem Londoner Korrespondenten des „New-York Herald“, daß man es als einen feindseligen Akt betrachten würde, wenn Frankreich eine Sonderaktion gegen Deutschland unternähme, und daß dann der Wunsch der Entente tollendet ist. Die bedeutendsten englischen Finanzkreise informieren die Regierung dahin, daß nach ihrer Ansicht eine gewalttätige Aktion Frankreichs gegenüber Deutschland die schlimmste finanzielle Panik in Europa verursachen würde, die man je kennen gelernt habe.

„Niemand mehr an Frankreichs Seite.“

Ein christlicher Amerikaner.

Der Amerikaner Edward E. Blank, der als Offizier in der dritten Division des amerikanischen Besatzungsheeres am Rhein aus eigener Erfahrung die Zustände in den besetzten Gebieten kennt, hat in der amerikanischen Zeitschrift „Times of So-Dan“ folgenden Aufsatz veröffentlicht:

Wenn das amerikanische Volk nur die Hälfte dessen wüßte, was wir amerikanischen Soldaten gesehen haben, so würde es in berechtigtem Zorne aufstehen und von seinem Präsidenten verlangen, daß er bei der französischen Regierung die Zurückziehung dieser schwarzen Truppen nach Frankreich durchsetze. Sollte sich aber Frankreich dessen weigern, so würde sicherlich jeder amerikanische Soldat mit Freuden wieder nach Deutschland gehen, um diese Bestien totzuschlagen, und wenn es nötig wäre, daselbe mit den Franzosen zu tun. Zu Frankreichs ewiger Schande muß folgendes gesagt werden:

Nach dem Waffenstillstand schickte es 1919 dieses Gefindel absichtlich nach Deutschland, um das Volk zu überwandeln. Ein Teil der Meger kam auch in die Nähe des Ortes, wo ich mit meinen Truppen im Quartier lag, und sie gingen ganz ungenier in die Wohnhäuser der Deutschen, um dort Frauen und Mädchen zu verewaltigen, ohne daß sie von jemand, zum Beispiel von einem Vorgesetzten, daran verhindert worden wären.

Die Franzosen tragen daran die Hauptschuld; denn in Frankreich verleben die Weiber lieber mit den schwarzen als mit den weißen Männern, was eine allbekannte Tatsache ist; aber nirgends habe ich gesehen oder gehört, daß eine Deutsche freiwillig mit einem Schwarzen verkehrt hätte. Man hat sich während des Krieges in England und in Frankreich viel Mühe damit gegeben, durch die Zeitungen dem betreffenden Volke die Ueberzeugung einzuprägen, als ob die Deutschen fürchterliche Wilder (Boches, Sunnen), Unmenschen und die größten Schurken der Erde seien. Als wir aber nach dem Waffenstillstand in Deutschland einrückten, empfing uns das Volk in vorworfender Weise und wir fanden bald, daß die Deutschen das beste Volk sind, das wir in Europa kennen gelernt haben.

Das amerikanische Volk würde, wenn es auf irgend eine Weise die Wahrheit über den Weltkrieg erführe, sicherlich mit uns sagen: „Niemand wollen wir noch einmal an Frankreichs Seite kämpfen.“

Frankreichs Heer zerrütet?

Brüssel, 18. Aug. Ein aus Paris hier eingetroffener Entente-Politiker erklärt: Frankreich ist von einer kraftlosen Furcht vor der Wiederaufstehung Deutschlands beherzt. Diese Furcht erstreckt sich weniger auf Deutschlands heutige Militärmacht als auf das Mißtrauen gegenüber dem eigenen Heer. Kein Einjähriger in Frankreich bestreite, daß Frankreichs Armeen geradezu kriegsfeindlich gestimmt sind. Im Ernstfalle würde der größte Teil der Truppen verfallen, vielleicht sogar den Anstoß zur Revolution geben. Die zu-

geheimen Zusammenkünfte hatten, um dem Kaiser des Spiels zu fähigen?

Der Alte sah den Fragenden betroffen an. „Nein, auf diese Vermutung bin ich nicht gekommen. Aber nun muß ich doch sagen, daß Sie recht haben können, denn ein paar Spielarten, auch Gelbfäden, lagen gelegentlich unter dem Tisch. Andererseits kann ich nicht glauben, daß mein Herr sich mit einer solchen Gesellschaft eingelassen haben sollte.“

Der Kommissar beobachtete den Alten scharf, ohne daß dieser es bemerkte. Sein ganzes Gebaren verrät jedoch so viel naive Treuherrigkeit, daß jeder Verdacht weichen mußte. „An diesem Tisch haben die Spieler gefessen, Konrad, und vermutlich verschiedene große Summen eingehäuft. Es gilt nun das Roulette zu finden.“

„Sollte das möglich sein?“

„Das ist es schon!“. Der Kommissar hatte mit Leichtigkeit eine Truhe geöffnet. Dort fanden sich noch geschnitzte Kartenpfeile, doch auch ganz neue, unbenutzte und alles, was zu einem Spieltisch gehört.

Konrad konnte es nicht fassen, daß sein Herr ein gemeiner Diebhaber sein sollte.

(Z Fortsetzung folgt.)

Eier anstatt Papiermark.

In einem württembergischen Schwarzwaldbort ist ein Kirchenkonzert ausgeschrieben, bei dem der Eintrittspreis auf zehn Mark oder zwei Eier festgesetzt ist.

Wart-Kalender.

Am 25. August: Vieh- und Kramm. in Dömmrich.
„ 26. „ Schmettern. in Annaburg, Viehm. in Schweinitz.
„ 28. „ Kramm. in Schweinitz.

„Aha! Also auch einer von der Bande! . . . Greiner!“ er winkte den Kriminalisten, welcher den Diener herbeigeführt hatte, und wies auf den alten, „Der Mann ist verhaftet!“

Vor Konrads Augen wurde es schwarz. Er kniete förmlich zusammen. Er gab jeden Widerstand auf. „Herr stammelte er, ich will alles sagen. Was ich weiß, es ist wenig genug. Aber ich will Sie in das Zimmer führen, wo die heimlichen Zusammenkünfte stattfanden. Es sieht noch weiß dort aus. Es ist nach dem letzten Gelage noch nicht aufgeräumt worden.“

„Das läßt sich schon eher hören. Führen Sie mich nach jenem Raum. Und versuchen Sie nicht, mir etwas zu verheimlichen oder vorzujuchwindeln, es würde Ihnen teuer zu stehen kommen.“

„Herr“, sagte Konrad im Weiterstreiten, „ich kann mich in diesem Hause nicht bewegen. Mein Dienst ist leicht, ich habe zu essen und werde gut bezahlt. Doch reiche Leute Launen haben und unsern nicht mit Gleichandstehenden anfallen, erscheint mir so selbstverständlich, daß ich selbst einen Schlag mit der Peitsche gelassen hinnehmen würde. Denn die jähigen Herren sind die Besten, weil sie ein Unrecht einsehen und reichlich gutzumachen wissen. Aber Herr Kloudius hat nicht gegolten, nein, so weit vergeh er sich nicht. Aber er war ganz wild darauf, daß man ihm nicht nachspürte. Glaube er dergleichen zu bemerken, so konnte er während werden wie ein Wahnsinniger.“

Er schloß ein neben der Bibliothek liegendes Zimmer auf, das ein Bild williger Unordnung und die Spuren eines Gelages zeigte. Leere Weinflaschen standen und lagen auf dem Fußboden herum. Teller mit Speiseresten waren an einem Ende des Tisches zusammengestellt, die leere Hälfte

des Tisches darüber gebreitet. Ein widerlicher Dunst, hervorgerufen durch die Speisereste und die Nagen in den Flaschen und Gläsern, erfüllte den Raum.

„Drei bis viermal in der Woche hatte ich diese, für jeden anderen abgeschlossenen Räume zu reinigen, Herr Kommissar. Dabei wurde mir bedeutet, daß es mir teuer zu stehen kommen würde, wenn ich zu den andern Dienstboten auch nur ein Wort verlore, was hier vorging, oder wenn ich gar veruchen sollte, zu horchen und zu spionieren. Darum richtete ich mich im großen und ganzen. Aber manchmal konnte ich die Neugier nicht bezwingen. Dann packte ich auf und stand um Mitternacht draußen im Garten auf der Lauer. Durch die kleine Pforte, die sich in der Sackgasse befindet, kamen die Gäste, gewöhnlich um die Mitternachtsstunde; sie wählten hier alle Beiseid und waren so leise, daß man nur das Hücheln der Gestalten bemerken konnte. Die Hausüre stand dann offen, die Zimmertüre war nur angelehnt. Bis in den Morgen hinein blieb die Gesellschaft bestimmen. Eine laute Fröhlichkeit herrschte nie. Was die Leute hier getrieben haben, das entzieht sich ganz meiner Beurteilung. Ich war der Meinung, daß es sich um politische Umtriebe handeln müsse und fürchte schon längst, daß die Kriminalpolizei einmal Wind davon bekommen würde. Aber ich selbst, verehrlicher Herr, nein, ich habe nichts damit zu tun. Und fahiges Geld wird hier auch nicht verausgabt, da sind Sie auf einer falschen Spur.“

Er öffnete die Tür zum Nebenzimmer. „An diesem großen, runden Tisch pflegten die Herrschaften bei der Unterhaltung zu sitzen. Aber welcher Art könnte Ihnen keiner hier im Hause außer dem Bestelligen logen.“

„Herr Kloudius hat den Gedanke bekommen, daß es sich um einen Spielklub handele, dessen Mitglieder hier ihre

verlässigen Regimenten würden sich auf einen Feldzug mit den Deutschen nicht mehr einlassen, trotz der Enttarnung. Man hat die Soldaten unter dem Geheiß, weil sie nach Mitteleuropa in die Heimat eine direkte Gefahr für den Staat werden.

England. Der englische Zeitungsführer Lord Northcliffe ist gestorben. Während des Krieges wurde Lord Northcliffe zum Leiter des englischen Propagandabüros ernannt. Er erwarb sich hier als glühender Feind Deutschlands, der es verstand, fast die ganze Welt von der Verworfenheit der Deutschen zu überzeugen. Es wurden immer wieder dieselben Lügen über deutsche Greuelthaten und Hinterhältigkeiten in die Welt hinausgeschrien, kurze, einprägnante Formeln wurden aufgestellt und den Menschen eingemärrt.

Protestkundgebungen der Kommunisten gegen das Verbot der „Roten Fahne“.

Die Kommunisten veranstalteten am Freitag, abends 8 Uhr, Protestversammlungen gegen das Verbot ihrer Parteiblätter, der „Roten Fahne“. Auf dem Andreasplatz, wo die Kundgebung unter freiem Himmel stattfand, sprach der Kommunist Melchner. Er wies darauf hin, daß es genau so gekommen sei, wie die R. P. D. es prophezeit habe: Das Gesetz zum Schutz der Republik würde nicht gegen die Reaktion angewandt werden, sondern sei zum Kommunistengegengesetz geworden. Aber wie seinerzeit die Sozialdemokraten erklärt hatten, sie pfiffen auf das Sozialistengesetz Bismarcks, so würden heute die Kommunisten diesen Schlag mit dem Rufe beantworten: „Wir pfiffen auf das Gesetz zum Schutz der Republik!“ Jetzt ist es Zeit, daß die Belegschaften, die Funktionäre, zu den Gewerkschaftsbezügen gingen, mit der Faust auf den Tisch schlugen und erklärten: „Mein lieber Leipzig, mein lieber Jena, wann endlich wollt ihr auf den berühmten Knopf drücken? Wann endlich wollt ihr alle Räder hängen, um angefaßtes der fortschreitenden Verelendung des deutschen Proletariats die 10 Punkte des A. D. G. B. durchzusetzen. Wenn Demonstrationen nichts nützen, dann werde die Berliner Arbeiterkraft eben zu anderen Mitteln greifen. Denn wenn mit einem Schlage acht Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter aufstünden, dann werde der Regierung nichts anderes übrigbleiben, denn müsse sie das Verbot der „Roten Fahne“ aufheben. An das Ministerium schloß sich eine längere Aussprache. Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die Kundgebung beendet.

Die Abförderung der Herbstkartoffeln.

Berlin, 15. August. Mit großer Sorge sehen die Verbraucher der Einbringung mit Kartoffeln im Herbst entgegen. Es ist mehrfach die zweifelhafte Frage aufgeworfen worden, ob und welche Vorbehalten die Reichsbahn getroffen hat, um die kommenden Kartoffeltransporte sicherzustellen. Die Frage der Abförderung der Herbstkartoffeln ist unter Zuzugung der Erzeuger, Händler und Verbraucherorganisationsämter im Reichsverkehrsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingehend erörtert worden. Ein brauchbares Ergebnis ist noch nicht erreicht worden. Von Seiten der Reichsbahn wird selbstverständlich alles getan, um eine glatte Abwicklung des Herbstverkehrs, von dem die Kartoffeltransporte nur einen Teil ausmachen, zu erzielen.

Was jeder von der Umlage wissen sollte.

5 1/2 Milliarden Mark erschließt 1921/22 die deutsche Landwirtschaft für 2 1/2 Millionen Tonnen Umlagegetreide.
6 1/4 Milliarden Mark verschlang die öffentliche Bewirtschaftung des Getreides durch die Reichsgetreidekasse und die Kommunalverbände.

Die deutsche Landwirtschaft ist an der Brotverorgung der verorgungsberechtigten Bevölkerung beteiligt mit 55 %
von Brotpreis erhält sie nur 12 %
3000 Millionen Brote zu 15 Mark war der Verbrauch der verorgungsberechtigten Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1921/22; den Gegenwert von
8000 Millionen Brote zu 15 Mk. mußte unter armes Volk allein dem Moloch der Rheinlandsbefahrung opfern!

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Das Ballet-Theater erweist uns am Mittwoch und Donnerstag mit dem aufstimmend vorzüglichen Operette „Reizgäuber.“ Diese Operette hat sich durch alle gute Theater wie: Regie Hofe, wie magst du zu einiam, — Er, der Herrliche von Allen, — Gute Nacht mein schönes Sorrent, — Faustmaler, — Gute Nacht mein holdes süßes Mädchen, — An der Meise, — Ueber's Jahr mein Schatz übers Jahr, — Ständchen von Schubert — Ihren Schatz zu erwarten, — Ich weiß nicht was soll es bedeuten, — so beliebt gemacht, daß ein Besuch dieser Vorstellungen — für bestm empfohlen werden kann.

Die Brotverorgung auf Keifen. Zur Brotverorgung im Reichsgebiet ist den Gemeinden jeden folgender Ertrag zugegangen: „Nach Aufhebung der Reichsgetreide und der Reichsbrotmengen ist das reichende Brot angewendet. Zukünftig ausschließlich auf marktfreies Brot angewendet. In Verbindung aus der Brotverorgung des Wohnlich-Kommunalverbandes ist nur noch bei endgültiger Verlegung des Wohnliches zulässig. So sehr auch ausgegeben ist, daß diese Neuerung für die minderbetreffende Bevölkerung, die sich eine Erholungsreise, wenn überhaupt, nur bei größter Einschränkung gefahren kann, eine gewisse Hilfe bedeutet, so muß doch davon Abstand genommen werden, weitere als die bereits für Anfallen von Krankeidämern und Strafanfallen bestehende Ausnahmen zuzulassen, weil sowohl die praktische Durchführung solcher Ausnahmestimmungen nicht möglich erscheint,

als auch eine gerechte Auswahl der durch sie zu begünstigten Personenteile darüber schwierig sein würde und vielleicht zu zahlreichen Verurteilungen nicht begünstigter Personen oder Personenteile führen könnte.“

Wendisch-Bünda. Ein schweres Verbrechen ist in vergangener Nacht auf der Chaussee zwischen Hohenahnsdorf und Welsigendorf verübt worden. Der Bierkäufer Hofe, ein allgemein beliebter und pflichttreuer Mann von der Schultheis-Niederlage in Jüterbog war mit seinen Bierwagen unterwegs. Als er nicht wieder zurückkehrte, wurden Nachforschungen über seinen Verbleib angeestellt, bis man ihn heute früh auf der genannten Chausseestrecke im Chausseegraben tot auffand. Der Wagen lag ebenfalls im Chausseegraben und die Pferde waren nicht mehr an Ort und Stelle. Da Barmittel bei dem Aufstich nicht gefunden wurden, darf als sicher angenommen werden, daß an ihm ein Raubmord verübt worden ist. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Dahme. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der eine Familie ihres Ernährers beraubte, ereignete sich Montag abend auf dem hiesigen Bahnhof. Ein Aufstich der Pohlhosen Sägewerkes, Paul Schuke, wurde beim Ausladen eines Waggons Langholz von herabrollenden Stämmen getroffen und kam so unglücklich darunter zu liegen, daß er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

Müdenberg, 21. August. Feldbesitzliche werden auch in diesem Jahre wieder in großer Zahl verübt. Einem kleinen Besitzer wurden von seinen 36 Puppen dreißig auf dem Felde ausgedroschen und die Garben mit den fast leeren Ähren regelrecht wieder aufgestellt. Nun geht es an die Verübung der Kartoffelverlegung. Manche Besitzer haben sich genötigt, des Nachts auf ihren Feldern zu wachen.

Ellerwerda, 17. August. Der lästliche Haushaltetat mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt! Das war das Ergebnis der gestern abgehaltenen öffentlichen Stadterordnetenversammlung. — Bei Position Realvereine werden verschiedene Beschwerden über das Finanzamt in Liebenwerda geführt. Es wird dabei dem Finanzamt der Vorwurf gemacht, daß es sich nicht an die abgegebenen Deklarationen der Steuerpflichtigen halte, sondern die Einschätzungen willkürlich vorgenommen habe. Ferner werden die Zuschläge zu den Realvereinen als zu hoch befunden und dagegen protestiert, weil die kleinen Gewerbetreibenden diese Kosten nicht tragen könnten. Angelegt waren im Etat als Zuschläge zu der Grundsteuer 15000 Prozent, Gebäudesteuer 2500 Prozent, Betriebssteuer 2500 Prozent und Gewerbesteuer 2800 Prozent. Nachdem noch verschiedene Wünsche vorgebracht und erörtert waren, wurde der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 2 094 000 Mark abging, mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Hierauf erklärte Bürgermeister Stielers, daß die Stadt, da ihr die Mittel verweigert würden, ohne andere Einnahmequellen zu schaffen, die Zahlungen einstellen und er die Sitzung verlassen müsse. Dadurch erfuhr auch diese Sitzung wiederum ein vorzeitiges Ende und konnten selbstverständlich die übrigen 8 Punkte der Tagesordnung nicht erledigt werden. Die Regierung muß nun schleunigst von der Sachlage unterrichtet werden, um ihre Anordnungen in dieser Angelegenheit treffen zu können.

Grube Me, 15. August. Heute vormittag besichtigte der Reichspräsident die Grube Meute der Me Bergbau-Alliengesellschaft. Im Anschluß hieran besah der Reichspräsident mit dem Reichsverkehrsminister Groener die Versuchsstrecke Groß-Ruders-Vöbenau auf einem Güterzuge. Hierbei wurden Versuche mit der Kunz-Amore-Bremse für den Betrieb Luftgebremsler Güterzüge vorgeführt.

Kirchhain. Ein junges Mädchen aus Dobrslug, hier in Dienst, kaum 22 Jahre alt, trant aus Verbestummer Unjol. Den Bemühungen des Arztes wird es gelingen, die Lebensmüde am Leben zu erhalten.

Senftenberg, 15. August. Von einem Verzuge gestürzt ist am Sonnabend abend auf der Straße Senftenberg-Hohenoda nahe dem Niemischer Blockhause ein Schaffner. Derselbe zog sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er starb.

Raumburg, 15. August. Der Schriftfeger Ferd. Walther machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wie verlautet, soll ihn die wirtschaftliche Not zu diesem Schritt getrieben haben.

Querfurt. Die 81jährige Rentnerin Dietrich warf beim Kaffeeloch den Spiritusflöcher um. Dabei fing ihre Kleider Feuer, doch behag die Frau so viel Geistesgegenwart, sich die Kleider mit der Schere vom Leibe zu schneiden. Sie erlitt jedoch an Händen und Unterleib so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf ihren Verletzungen erlegen ist.

Eisleben, 14. August. Auf der Blodstelle Ambsdorf sprang in selbstmörderischer Absicht der sechshnjährige Lehrling Walter Schulte aus dem Fenster des fahrenden Zuges. Der Zug hielt alsbald und man fand den jungen Mann mit gebrochenem Schädel als Leiche an.

Hettstedt, 14. August. 43 500 Mark für einen Morgen Ader wurden gestern hier bei der Versteigerung des Schmirblisches Aders am Weinberge bezahlt.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Nach der letzten Statistik über die deutschen Arbeitslosen ist deren Zahl vom 1. Juni bis 1. Juli von 28 700 auf 19 900 gefallen. In England zählte man am 24. Juli 1 289 200 Arbeitslose. London allein wies im vergangenen Monat fastmal so viel Arbeitslose auf als das ganze Deutsche Reich, nämlich 1 300 000.

Berlin. In weiten Gebieten der Pfalz ist die Getreidernte außerordentlich schlecht ausgefallen. Zum Teil ist eine völlige Miserte eingetreten. Wie in anderen Gebieten des Reichs, ist deshalb auch für die Pfalz die ursprünglich in Aussicht genommene Getreideumlage etwa um die Hälfte ermäßigt worden.

Bestow. Ein auf der Bornower Flur aufgeschauelter Ahtener nahm seinen Weg in unsere Stadt. In der Bismarckstraße verfuhr er über ein Gitter zu liegen, sprang aber fehl, geriet mit dem Kopf in die Straße und brach das Genick. Ein Passant stach ihn mit dem Taschenmesser ab.

Friedeberg (Am.) Vor kurzem meldeten wir die Unwetterkatastrophe, die über die Neumart — besonders über den Kreis Friedeberg — niederging. Auch jetzt, nach mehr als vier Wochen, stehen dort die durch die gewaltigen Regennengen ausgetretenen Wassermaßen noch in gleicher Höhe auf Aedern und Wiesen. Der ganze südliche Teil des Kreises, das durch seine Viehzucht bekannte Nebelreich, gleicht einem Binnensee, aus dem die einzelnen Gehöfte wie kleine Inselchen hervorragen. — Auch heute können noch viele Roggenfelder nicht gemäht werden, weil sie zu tief im Wasser stehen. Das auf den niedrigeren Stellen angebaute Sommergetreide und sämtliche Hackfrüchte sowie der zweite Heuschchnitt sind zusammengefallen. Sie verbreiten, besonders in den Abendstunden, einen derartig übelriechenden, betäubenden Fäulnisgeruch, daß man noch den Ausbruch von Menschen- und Tierleude befürchten muß. Die Bewohner, die weder für sich und ihre Arbeiter Nahrung noch für ihr Vieh Futter haben, kämpfen eine Verweilungsstunde. Sie sind nicht in der Lage, sich aus eigener Kraft zu helfen.

Dresden, 14. August. In Dresden-Laubegau erschloß die dreißigjährige Kaufmannswehfrau Galle ihren um zehn Jahre älteren Ehemann, während dieser im Bette lag. Hier auf richtete die Frau die Waffe gegen sich selbst. Sie wurde freudig als Leiche vor dem Bette des toten Mannes gefunden.

Utenburg, 15. August. Auf einem Felde in Mönchslager Flur sind von 150 Roggenpuppen (rund 1200 Garben) die Ähren abgehämmelt und gestohlen worden, wodurch der bestohlene Landwirt einen Körnerverlust von etwa 20 Zentnern im Werte von etwa 26 000 Mark erlitten hat.

Alexisbad, 15. August. Im Sesselst im Satz enthand beim Sprengen von Baumfällern dadurch, daß ein Schuß vorzeitig explodierte, ein schweres Unglück. Der Waldarbeiter Ferd wurde auf der Stelle getötet, vier Arbeitskollegen schwer verwundet.

Ein Zeitbild. In Reichenbach hat ein Mieter als billiges und bequem zu erzielendes Brennmaterial den Fußboden in Wohnzimern und Küche aufgerissen und verkauft. Von dem einzigem erhaltenen Hauswirt zur Rede gestellt, gab der Mieter zur Antwort: „Was wollen Sie? Ihre alte Klammottenbude fällt ja doch in Lump!“

○ **Verfassungsentscheidung.** Der Reichsrat genehmigte die von der Reichsregierung beantragte Verfassungsänderung eines Dreimantelgesetzes als Zustimmung für den Verfassungstag, auf welcher der Verfassungstag des 11. August eingepflegt sein soll. Diese Zustimmung soll im Gesamtbetrage von 60 Millionen Mark geprägt werden.

○ **Neue Steigerung der Berliner Zeitungs- und Infanteriepreise.** Die anhaltende Notlage der Presse und die weitergreifende Geldverknappung haben die Berliner Zeitungsverleger veranlaßt, am 1. August eine neue Steigerung der Bezugs- und Anzeigerpreise einzutreten zu lassen. Der Monatsabonnementspreis stellt sich ab 1. August für die meisten Blätter auf 100 Mark, nur einige bleiben unterhalb dieser Ziffer zurück. Auch die Preise für Infanterie sind entsprechend angehört worden, so daß die Monatspreise etwa 21 Millimeter breite Zeilen in kleiner Schrift 30–50 Mark je nach Größe des Blattes betragen.

○ **Postkast in Aided.** Der Hilfspostkassier Paul Theodor Friedrich Arnold, 27 Jahre alt, ist aus Aided geflüchtet, nachdem er 4 Millionen Mark Postgelder unterschlagen hat. Er trägt Militäranzug, dürfte aber die Aidedung nachgewiesen haben.

○ **Mann und Pferd von Bienen geistert.** Wie eine Nachricht aus Bar-le-Duc (Frankreich) meldet, wurde in dem Ort Trouffen im Departement Meuse das Pferd eines Bauern von einem Bienenwurm überfallen, der es mit seinen Stichen so zunichte machte, daß das Tier in wenigen Minuten verendete. Der Bauernmann, der die Bienen abgewehrt wollte, zog dadurch deren Zorn auf sich und wurde gleichfalls so sehr gestochen, daß er an Lebensgefahr schwelgte.

○ **Der Kamelanz.** In den Tanzlokalen Londons macht gegenwärtig ein aus Amerika neu eingeführter Tanz die Runde; sein melodischer Name ist „Kamelanz“. Er scheint dem Jazz und Shimmy schwere Konkurrenz zu machen, trotz der verwickelten Touren, in denen schwierige Bein- und Hüftbewegungen eine Hauptrolle spielen.

○ **Eine geräuschlose Hochzeit.** Auf dem Standesamt in Nottingham (England) ereignete dieser Tage eine hochzeitliche Gesellschaft, deren Mitglieder ohne Ausnahme taubstumm waren. Braut und Bräutigam gaben ihre Erläuterungen in der Fingersprache ab, und ein ebenfalls taubstummer Dolmetscher vermittelte zwischen ihnen und dem Standesbeamten.

○ **Die Verfolgerin im Nachhinein.** Eine energische junge Dame scheint Miß Alice Kate Bird aus Hampton durch ein Geräusch aufgeschreckt, gerade noch einen Dieb erkennen konnte, der die Flucht ergriff. Sie stellte sich, daß 17 Pfund Sterling fehlten, warf nun einen Blick über und schwang sich im Nachhinein auf ihr Rad, um die Verfolgerin anzuschauen. Interessant gefiel sich ein tadeltobender Wettsitz zu ihr. Beiden gelang es in der Tat, den Dieb zu erreichen. Die 17 Pfund wurden auch bei ihm gefunden.

▲ **Lieber werden als Steuern zahlen!** Aus einem festem Grunde beginn in Neapel ein gewisser Michele Ziguori Selbstmord. Ziguori hatte in den letzten Jahren ein großes Vermögen erworben und schickte sich durch die Kriegsgewinne und Nachkriegsgewinnfluten in seinen bestglücklichsten Geschäften so tief verwickelt, daß er das festliche Geldgewaltig wüßig verlor. Der Gedanke, sich der Verflechtung zu entziehen, war bei ihm zur beherrschenden Idee geworden. Als er nun vor einigen Tagen eine neue Zahlungsaufforderung der Behörden erhielt, ging er hin und gab sich mit einer kräftigen Dosis Arsenik den Tod.

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!

Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
altbewährt für Wäsche
und Hausputz.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

**Pachtacker-
Interessenten**
wollen Adresse und gewünschte
Flächengröße bei der Geschäfts-
stelle d. Ztg. niederlegen.

Palast-Theater.

Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. August
abends 8 1/2 Uhr:

Grosser Operetten-Abend

unter Mitwirkung
erstklassiger Sänger und Sängerinnen.

„Rheinzauber“

Operette von Carlo Emrich
mit Gesängen von Schumann, Schubert, Pressel, gute alte Volkslieder.

Dazu: **Gerhards Sommerreise.**
Ein tolles Lustspiel in 2 Akten.

Genussreiche Stunden versprechend, bittet um gütigen Besuch
die Direktion.

Vorverkauf und Textbücher-Verkauf von 5 Uhr ab.



Kaninchenzucht-Verein
Annaburg und Umgegend.
Sonntags, den 26. d. M.
abends 8 1/2 Uhr

Verammlung

im Gasthof zur „Weintraube“.
Wegen der Ausstellung ist das
Erscheinen aller Mitglieder mit
ihren wertigen Frauen notwendig.

Der Vorstand.

Ginen Köffen Braungefähirr

Garlenköpfe,
Kustöpfe,
Kaffeelannen,
Kuchenformen usw.

hat abzugeben
L. Wehle, Gedstr. 3.

Spielkarten
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Spuclos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Bläschen, Milieos
usw. durch täglichen Gebrauch der edelich

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Zu hab. i. d. Apoth., Drug. u. Parfümerien.

Sür Zahnfranke

halte meine Sprechstunden wie
üblich täglich von 9-4 Uhr ab.

Schmidt's

Zahn-Praxis J.essen.
Gebiß-Reparaturen
in 2-3 Stunden.

Ballistolöl

u. **Crebriemenwachs**
empfiehlt **J. G. Frische.**

Eine Ladung
Weißkalk
frisch eingegangen.
Wilhelm Kunze,
Dampffägewerk — Holzhandlung
Vaugeschäft — Baumaterialienhandlung.

Fahrräder
und Ersatzteile,
Nähmaschinen,
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Kinderrwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und Platten,
Tischings, Luftgewehre, Scheinod-Biskolen
(ohne Waffenchein gesetzl. erlaubt),
sowie **Patronen** empfiehlt
Fritz Rödler, Markt 20
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Roggenstroh
kauft **Klausenitzer.**
Stalldünger
kauft jederzeit zu hohen Preisen
Böttcher, Baumstüben,
Raundorf.
Telefon Annaburg 51.

Beyer's
Abplättmischer und
Handarbeitsbücher
empfiehlt
A. Raschke.
Annahmestelle für Beyer's
Schnittmischer.

Zukunft!
Glück, Reichtum, Gelingen,
Charakter wird nach Astro-
logie (Stenbenutung) berechnet.
Gebe Rat in Ehe, Geschäft und
Erbem. Ihre Geburtsdatum u.
Schrift einleiden. Streng reell
wissenschaftlich. — Viele Dank-
schreiben aufbewahrt. **Thews,**
Hannover, Mannestr. 3.

Salycil-Pergament
ist wieder vorräthig.
Herm. Steinbeiß.

„Schwarzwaldmädel“
Annaburger Lichtspielhaus.
Dienstag den 22. und Donnerstag den 24. August,
abends 8 1/2 Uhr:
Die große Film-Operette in 6 Akten
Schwarzwaldmädel
unter persönlicher Mitwirkung
hervorragender Künstler und Sängerinnen.
Ganz neu im Film-Dialog.
Gefungen wird ungefähr 30 Mal u. a.: „Eckungen zum Tanze die Geigen“,
„Malwine, ach Malwine“, „Wir sind auf der Wals“,
„Lodende Augen holder Sirenen“ usw.
Große lustige Räume. Beste Gefangungswirkung. Geprüfte Akustik.
Störungsfreier Betrieb.
Zu Anfang der Vorstellungen **gediegenes Beiprogramm.**
Anfang der Operette 9 1/4 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Zu diesen außergewöhnlichen Vorstellungen ladet ergebenst ein
Aug. Schlinker.

Sie wünschen
**Qualitäts-
Konservenringe**

Das Zeichen

Diese liefert:
passend zu allen Gläsern
Richard Hilpert, Annaburg.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,
einzelneäder,
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore u. Transmissionen
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorganerstr. 11
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Kranke. Lassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Geschäfts-Drucksachen
schwarz und farbig, wie
Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten
Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten
Briefumschläge, Empfangsbestätigungen
Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften
:: Kosten-Anschläge, Koll-Anhänger ::
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten
werden schnellstens in moderner
und sauberer Ausführung geliefert
VON
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei
Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.

Gauf-Bindsfaden
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

**Blusen und
Kostümröcke**
empfiehlt
A. Raschke.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Heute früh verschied sanft nach
längerem Leiden meine herzgen-
gute Frau, unsere liebe Schwes-
ter, Schwägerin und Tante
Klara Stephan
geb. **Brenndicke.**
Dies zeigt im tiefsten Schmerz an
der trauernde Gatte
August Stephan.
Annaburg, den 21. August 1923.
Die Beerdigung ist am Donnerstag nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10,50 M., vierteljährlich 31,50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33,00 M. (mit Befehlsgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, andere Bestellungen, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 80 Pf., für außerhalb Wohnende 100 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pf., im Reklameteile 350 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfrage). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verzinsungs-Ausschnitt Nr. 24.

Verzinsungs-Ausschnitt Annaburg Bez. 24.

Nr. 67.

Mittwoch, den 23. August 1922.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Rehrate für die Bezirksförnsteinleger.

Die fortführende Feuerung macht auch eine Neuzeitung der Rehrate pp. erforderlich. Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird daher die nachstehende neue Rehrate für die Bezirksförnsteinleger des Kreises erlassen. Es tritt am 1. September d. Js. in Kraft. Die Rehrate vom 22. Juni d. Js. wird vom genannten Tage ab aufgehoben.

- Es sind zu zahlen:
1. Für das einmalige Fegen eines unbefestigten (ruffischen) Förnsteins für das erste Gefchöf 2,40 M.
 2. Für das einmalige Fegen eines befestigten (ruffischen) Förnsteins für das erste Gefchöf 0,60 M. mehr.
 3. Für das einmalige Fegen eines befestigten (ruffischen) Förnsteins für das erste Gefchöf 4,80 M.
 4. Für jedes weitere Gefchöf 1,20 M. mehr.
 5. Für die Rehrate der Förnsteinleger für den Föhnstein gleich zu achten. Es sind, sofern sie befestigt sind, für die ersten 4 Meter 2,40 M.
 6. Für jede weiteren angefangenen 4 Meter zu zahlen. Sind sie befestigt, so sind die doppelten Sätze, also 4,80 M. bzw. 1,20 M. zu entrichten.
 7. Die Keller werden als besonderes Stodwerk berechnet, wenn die Förnsteine bis in den Keller durchgeführt sind und dort gereinigt werden müssen.
 8. Für das Fegen eines Förnsteins in gewöhnlichen Betrieben, Bäckereien, Brauereien, Dampfen, Kleiderereien, Schmieden pp. für das Stodwerk 4,00 M.
 9. Für Arbeiten, die außerhalb der ortsbislichen Arbeitszeit (von 7 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.) und für solche Arbeiten, die auf besondere Bestellung ausgeführt werden, sind die doppelten Gebührensätze zu entrichten.
 10. Für das Ausbrennen eines unbefestigten (ruffischen) Förnsteins zwecks Entfernung des Glanzes oder Hartens sind zu zahlen. Dauert das Ausbrennen eines Förnsteins länger als eine Stunde, so erhöht sich die Gebühr um 10,00 M.

- für jede weitere oder angefangene Stunde. Das zum Ausbrennen erforderliche Material hat der betreffende Hausbesitzer unentgeltlich zu liefern. Das Ausbrennen der Förnsteine darf nur nach Bedarf erfolgen.
8. Für die Reinigung einer Räucherlampe sind für jede dabei beteiligte Person für die Arbeitsstunde 18,00 M. zu entrichten.
 9. Für die Teilnahme an der Feuerstellenrevision erhält der Bezirksförnsteinleger bis 20 Hausnummern 20,00 M. und für jede weiteren angefangenen 10 Hausnummern 10,00 M. aus der Gemeindefasse.
 10. Für Nachprüfung der Förnsteine bei der Abnahme von Neubauten sind für jedes Förnsteinrohr vom Hausbesitzer zu entrichten. Die Reinigung der Förnsteine vom Kalkaufsatz ist besonders zu vergüten. Wird die Nachprüfung nicht gelegentlich der sonstigen Rehrarbeiten ausgeführt, so sind außerdem an Wegegeld für jedes zurückgelegte Kilometer zu zahlen.
 11. Für die Berechnung der Gebühren ist die Höhe jedes einzelnen Förnsteins von seiner Sohle bis zum Kopfe nach Maßgabe der durchlaufenen Gefchöf in Betracht zu ziehen.
 12. Das Dachgefchöf wird als besonderes Gefchöf gezählt, wenn die Höhe desselben drei Meter bis zur Förnsteinmündung beträgt. Jede weiteren oder angefangenen drei Meter zählen als weiteres Gefchöf.
- Ueberschreitungen dieser Tage sind nach § 148 der Reichsgewerbeordnung strafbar.
- Torgau, den 14. August 1922.
Der Landrat. Dr. Drews.

- Aufbewahren!** **Ausschneiden!**
- ### Invalidentversicherung.
- Infolge der wiederholten Erhöhungen der Löhne sowie des Versorgungslohnes auf 12,25 M. bzw. auf 17,25 M. sind vom 1. August 1922 ab Beitragsmarken wie folgt zu verwenden:
1. Für landw. Arbeiter, die Barlohn und Deputat erhalten:
 - a) Für weibliche Versicherte von Vollendung des 16. Lebensjahres ab Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M.
 - b) Für männliche Versicherte sind, wie bereits bekanntgegeben, vom 1. Mai 1922 ab Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M. zu verwenden.
 2. Für landw. Arbeiter, die Barlohn und freie Verpflegung erhalten:
 - a) Für weibliche Versicherte von Vollendung des 16. Lebensjahres ab Beitragsmarken Klasse G zu 10,50 M.
 - b) Für männliche Versicherte über 20 Jahre Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M.
 - c) Für männliche Versicherte unter 20 Jahren Beitragsmarken Klasse G zu 10,50 M.
 3. Für alle nicht in der Landwirtschaft mit Barlohn und freier Verpflegung Beschäftigten sind zu verwenden:
 - a) Für Versicherte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis 2700 M. Klasse F zu 9,00 M.
 - b) Von 2701—5700 M. Klasse G zu 10,50 M.
 - c) Über 5700 M. Klasse H zu 12 M.
 Erhalten die Versicherten neben dem Barlohn noch Sachbezüge (Kleidung, Wäsche pp.), so ist der Wert der Sachbezüge dem Barlohn zuzurechnen.
 4. Für Kellner, Kellnerinnen und Hausdiener sind Beitragsmarken Klasse H zu 12,00 M. zu geben.
 5. Freiwillig Versicherte können Beitragsmarken beliebiger Lohnklasse verwenden.
 6. Betreffend Markenverwendung für Versicherte, die nur gegen Barlohn tätig sind, verweise ich auf meine wiederholten Bekanntmachungen.
- Torgau, den 14. August 1922.
Panzer, L.-V.-Obersekretär.

Veröffentlichung! Annaburg, den 22. August 1922.
Der Gemeindevorstand. Henze.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seyffert-Rilling.

Abdruck verboten.]

Ich bin mit laugen gegen dich war. wollen, so beste von Jugend auf und Sünde. konnt, so ver bitte ich dich, und prehte die ich wie Es an oder dich zu anders könnte und dich aus habe nur Teil- Bergen, daß die du zu Schaden

Stien. gen des unnatür- Mah zerrissen. Bräunen. Durfte verwerf Bedräng- Räume. Sie

Herrenzimmer kommen, und, da es lag um ein altes, sehr entlad

belte, daselbst mit einem Nachschlüssel mühelos geöffnet. Gleich obenauf lag eine wohlgefüllte Brieftasche; sie enthielt eine hohe Summe. Sorgfältig untersuchte der Beamte jeden einzelnen Geldschein; sie waren alle echt. Er lehnte sich in den Sessel zurück und dachte nach. Sein Verdacht war ja geschwunden. Er sah sich hier auf falscher Fährte zu befinden. Er konnte keine Mission, die ihn in dieses Haus geführt, nahezu als erledigt betrachten. Ein Umstand bedurfte nur noch Aufklärung, wenn er nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollte. Die Stiefel, die Claudius in jenem Schuhhaus gekauft, waren mit falschem Gelde bezahlt worden, und auch dieser hatte er falsches Geld in die Hand gedrückt. Da mußte doch ein Zusammenhang bestehen.

Es war seine Pflicht, weiter zu suchen und zu forschen, obgleich er sich eigentlich keinen Erfolg mehr davon versprach. Er öffnete und durchsuchte ein Fach nach dem andern ohne den geringsten Erfolg. Bezahlte Rechnungen, kurze geschäftlich gehaltene Briefe der Pensionsoberkellerei, Karten mit Novas Unterschrift, die sie aus der Pension an den Vater geschrieben, bildeten den Inhalt der gesamten Korrespondenz.

Nicht blieb nur noch die Durchscheidung der Geheimfächer übrig. Es mußten deren zwei vorhanden sein. Der Kommissar kannte genau die verfertigten Fabrikate und Systeme der Schreibfächer. Für ihn war es ein Leichtes, die Geheimfächer, die für den Vater unauffindbar sind, zu öffnen. Eines derselben war leer. Aus dem anderen schimmerten ihm Papiere und mehrere Bäckchen Spielkarten entgegen.

Er nahm eines derselben in die Hand. Maßlose Ueberreizung malte sich in seinen Zügen. „Ei, der Teufel, da hätte ich beinahe einen großen Bod geschossen. . . Gezeichnete Karten! Ein Falschspieler? Wahrscheinlich!“

Er nahm aus dem Fach ein Notizbuch und blätterte in

demselben. „Der Falschspieler aus dem Rolandklub, den ich seit Jahr und Tag vergeblich zu entlarren trachtete. Wo auf solche Weise konnte ich hinter die Schliche dieses Burschen!“

Er zog ein Paket nach dem andern hervor, sie waren sämtlich — jedes an der Zahl — gezeichnet und zwar auf verschiedene Weise. Es lagen noch Papiere in dem Fach. Der Kommissar nahm von denselben gleichfalls Kenntnis. Seine Ueberzeugung und Empörung steigerte sich noch. Er fand noch einen Paß, auf den Namen Hugo Bracht lautete, Militärpapiere und andere Dokumente, die alle für Hugo Bracht ausgefertigt waren.

„Nun geht mit ein Licht auf“, brummte der Kommissar. „Der ‚Falschspieler‘ Hugo Bracht, auf den man vor langen Jahren vergeblich schandete, lebt hier unter dem Namen Claudius, spielt die Rolle des vornehmen Mannes, des zurückgezogen lebenden Privatgelehrten und betreibt allmählich im falschen Spiel die Mitglieder des Rolandklubs.“

„Der Bursche ist reif fürs Zuchthaus. Aber noch bin ich meiner Sache nicht unbedingt sicher. Zur Ueberführung des Verbrechers sind noch weitere, unwiderlegliche Beweise nötig. Die will ich mir, bald verschaffen. Sicher fanden auch hier im Hause Zusammenkünfte der Spieler statt. Das Roulette muß ich finden, und sollte ich Tag und Nacht danach suchen.“

Er eilte hinaus und beauftragte einen von seinen Leuten, den alten Diener hereinzuholen.

„Empfang ihr Herr Ärters des Nachts Besuch“, rief er dem Alten entgegen, welcher ihm mit trockenem, verjüngtem Gesicht gegenüberstand.

„Darüber kann ich nichts sagen“, brummte Konrad, „ich schlafe des Nachts und was mein Herr dann tut und treibt, das geht mich nichts an.“